

Orthoepisches und Orthographisches.

4. Die Endungen —ernus —ernius —erninus —urnus
—urnius —urninus —undus —endus.

Das natürlich kurze e der Endung —ernus und der damit nahe verwandten —ernius —erninus ergibt sich mit unzweifelhafter Gewißheit aus der Uebereinstimmung zahlreicher Beispiele, von denen freilich schon jedes für sich vermöge seines univervellen Charakters für die ganze Wörterklasse Zeugniß ablegen könnte. Wir begnügen uns mit der Anführung folgender: *Ἀκρατέρνα* Diodor. 19, 65. *Ἀμυτέρνη* Dionys. 1, 14. *Ἀμύτερον* Strab. 5, 3, 1. *Ἀουερνίς* Dion. Cass. 48 p. 565. *Ἀρούερνος* Strab. 4, 1, 14. *Ἄτερον* ib. 5, 4, 2. *Κλατέρνα* ib. 5, 1, 11. *Λαβέρνη* Plut. Sull. 6. *Λαβερνίς* Ptol. 2, 6, 28. *Λίτερον* Strab. 5, 4, 4. *Μάτερονος* Ptol. 1, 8, 5. *ΠΕΡΠΕΡΝΑΣ* C. I. G. 3663. Dion. Cass. 44 p. 273. *Πρίβερνον* Strab. 5, 3, 10. Ptol. 3, 1, 7.

Τίπερον, ib. 3, 1, 53. *Φάλερον* Polyb. 3, 90. Strab. 5, 3, 6. — *Αίσερνια* Ptol. 3, 67. *ΚΑΙΣΕΡΝΙΟΥ* C. I. G. 3771. Plut. Sympp. 7, 4, p. 702. *Αευτέρμιος* Strab. 6, 3, 5. *Αιτέρμιος* Flav. Jos. B. I. 6, 4, 3. *Πατερμίνα* Ptol. 2, 5 p. 127. *Αίσερνίος* Dion. Cass. 42 p. 314. Bei der aber bereits von Buttmann Mythol. S. 59 mit Recht ausgesprochenen engen Verwandtschaft der Endungen —ernus und —urnus wird man schon an sich kein Bedenken tragen, dieser letztern sowie den erweiterten —ürnius —ürninus sofort auch ein kurzes u zu vindiciren. Ausdrückliche Bestätigung liegt aber außerdem in folgenden Formen vor: *ΣΑΤΟΡΝΙΑ* C. I. G. 2016 d p. 995. Dionys. 1, 18 u. 20. u. a. *ΣΑΤΟΡΝΕΙΑΑΝ* ib. 2821. *ΣΑΤΟΡΝΕΙΝΟΣ* 6286. *ΚΑΤΟΡΝΕΙΝΟΣ* 6719. *ΚΑΤΟΡΝΙΝΟ* 6544. *ΣΑΤΟΡΝΙΝΟΥ* 2885. u. a. —

Die Correption des u und e in den Endungen —ündus und ändus dürfte durch folgende Beispiele als erwiesen angesehen werden: *ΚΕΚΟΝΑΑ* C. I. G. 5341. *ΚΕΚΟΝΑΕΙΝΑ* 5942 (2 Mal). *ΚΕΚΟΝΑΟΣ* 5600. *ΣΕΚΟΝΑΟΥ* Mur. 595, 2. *ΤΟΥΕΝΑΟΣ* C. I. G. 5600. *Φερενδής* Ptol. 5, 13, 22. Von dieser Grundlage aus erscheint es wohl nicht gewagt, auch den Adjectiven auf —bundus dieselbe Quantität zuzuweisen. Die Form *ΤΟΥΕΝΑΟΣ* zeigt aber, daß die Vokallänge des Infinitivs für die Quantität der Endung —ündus nicht maßgebend gewesen ist. Sonach dürfen wir eine gleiche prosodische Kürze auch wohl für die erste Conjugation (—ündus) behaupten und hätten alsdann in dieser gegenfälligen Prosodie einen ähnlichen Quantitätswechsel, wie er Quaest. orthoep. p. 17 sqq. zunächst zwischen den Nominativen —ens —öns und ihren cass. obll. —entis —enti —öntis etc. nachgewiesen worden ist, der sich aber wohl in gleicher Weise auf den Nominativ —äns (Rh. M. X, 111) und den Genetiv —änlis etc. erstreckt.

Was sodann die Anwendung des ο μικρόν zur Bezeichnung des kurzen V (*ΣΑΤΟΡΝΙΑ ΚΕΚΟΝΑΑ* etc.) anlangt, so dürfte dieselbe entweder orthoepisch durch einen Mittelton zwischen O und V veranlaßt sein, der nach der Seite des ältern O hin anlang,

oder orthographisch vielleicht ihren Grund in einer Art von Abneigung haben, der zufolge die griechische Schreibweise die diphthongische Bezeichnung eines kurzen V mittels OY oftmals, wenn auch bei weitem nicht allgemein, perhorrescirt zu haben scheint. Auf die eine oder andere Art werden dann auch Schreibungen wie die folgenden zu erklären sein: ΑΠΠΟΛΗΙΑ C. I. G. 6270 c, Κλοέντιος App. Bell. civ. 1, 50. ΚΟΡΝΟΦΙΚΙΑΝΟΣ C. I. 1821 c p. 984. Κορογάνιος Polyb. 2, 8. Μόμμιος Dion. Cass. 61 p. 997. Νομαρτία Plut. Mar. 13. ΠΑΤΡΟΙΝΟΣ C. I. G. 6649. ΠΟΠΑΙΚΙΟΣ 6498. ΠΟΠΑΙΟΥ 5807. ΣΟΑΠΙΚΙΑΝΟΥ II 2950. ΣΟΑΠΙΚΙΟΝ 2561 b p. 1102. ΤΕΡΘΟΛΛΑ 2241. ΦΕΒΡΟΑΡΙΩΝ 2905. ΦΟΛΟΥΙΟΣ ib. Φολογία Suid. s. v. ΦΟΡΝΙΟΣ 5851. Diesen Beispielen lassen sich noch manche anreihen, aber auch, wie schon angedeutet, viele mit der diphthongischen Schreibung OY gegenüberstellen. Bei der Endung —ärnus und den daraus erweiterten findet sich zur Bezeichnung des kurzen V auch bloßes Y angewendet, z. B. Μεντύρα Steph. Byz. ΚΑΛΠΥΡΝΙC C. I. G. 6674. Οὐλθυρνος Polyb. 3, 92. ΣΑΤΥΡΝΙΝΟΥ 3313, wobei derselbe Bestimmungsgrund, sei es jene orthographische Abneigung, sei es das Vorhandensein eines jüngern Mitteltones zwischen dem ältern V und dem jüngern I, obgewaltet haben mag. Für —ündus dagegen erinnere ich mich nicht jemals —υνδος gefunden zu haben, obgleich anderweitig neben ου auch ein υ für kurzes lateinisches V gebraucht worden ist, z. B. ΑΕΝΤΥΛΙΟΝ C. I. G. 368. Σαυρογίος Plut. Tib. Gracch. 19 etc. Nach Analogie dieser und ähnlicher Formen ist es vielleicht nicht zu kühn, auch aus Schreibungen wie ΒΕΝΥΣΤΟΣ C. I. G. 266. ΒΕΝΥΣΤΑ 3653. ΒΡΥΤΤΙΩ 6707. ΑΥΑΚΙCΣΙΜΩ Mur. 1297, 8. ΚΑΤΥΛΛΕΙΝΟΣ C. I. G. 5711. Κολυμβάριον Plol. 3, 3, 4. ΜΑΡΥΛΑ Osann. Syll. 439. ΜΑΡΥΛΙΝΑ C. I. G. 6255. Σύζοιτον Diod. 5, 7. Strab. 1, 2, 12. ΤΥΛΛΙΑ C. I. G. 5825. Τύλλος Plut. Cic. 1. Τύλλιος ib. Σύλλας ibid. 3 und ähnlichen auf ein natürliches kurzes V zu schließen.

5. MVNTANVS.

Mommsen hat I. N. 4284 für MVNTANO das gewöhnliche MONTANO mit demselben Unrechte vorgeschlagen, wie ebendem Salmastius das bei Dio Cass. 61 p. 988 überlieferte *Μουντανός* in *Μοντανός* verändern wollte. Dies wurde schon Quaestl. orthoep. p. 22 vermuthet und zwar mit Beziehung auf die Analogien von frus Charis. I, 105 P. frundifer, dupundi Fest. s. v. sollo. *διπούνδιοι* Lyd. de mens. 4, 94. *Σεπιμούντιον* Plut. Quaestl. Rom. 69 und [*Σεπι*]μούνδιος Lyd. ib. p. 118 ed. Bonn. Weitere Bestätigung dieser Vermuthung liegt in den Formen *cungrum*, *frundes*, *funtes* Prisc. 554 K. *). Vel. Long. 2216 P. frus Enn. Ann. XCVHI Vahl. FRVNTI I. N. 4671. FRVNTO Grut. 413, 4; ferner FVRCEPEM Grut. 711, 3. FVRNACATOR[es] Boissieu S. 379. *Φουρνικάλια* Plut. Quaestl. Rom. S. 285d. *ΚΟΥΡΝΟΥΤΟΥ* Grut. 633, 9. *Κουρνούτος* Phot. Bibl. 1205 R. *Πουσουμίος* Plut. Tib. Gracch. 8; in dem aus Handschriften des Livius, Plinius, Tacitus und Macrobius bekannten *promuntorium* und *promunturium*, so wie in den bei Dio Cassius überlieferten Namensformen *Κουρβούλων* *Κουρβούλλων* *Κουρουίνος* *Τουρκούατος*. Der directe und abschließende Beweis findet sich bei Gruter 892, 11, in einer Inschrift, deren Text, wenn auch sonst nicht einstimmig gelesen, doch hinsichtlich des Namens MVNTANVS keine Varianten bietet. Daß nun dieses V dieselbe Quantität habe, wie sie in MONTANON C. I. G. 1375. MONTANOC 4805b p. 1211. *Μοντανά* Ptol. 3, 1, 72. *τρανσμοντανός* ib. 3, 5, 21. *τριμόντιον* ib. 2, 3, 8 und 3, 11,

*) Mit Rücksicht sowohl auf diese weitgreifende Analogie eines zu V fortentwickelten O als auf das Zeugniß des Priscian p. 554, der diese Veränderung schon von den 'vetustissimis' behauptet, vermthe ich, daß bei Navius an zwei Stellen die in Handschriften gebotene Form *furtuna* herzustellen sei: p. 10, IV Vahlen: aus Priscian VI, 679 P (I, 221 K.), wo dieser als Beispiel des Genetiv auf — as statt — ae anführt: ' . . . fortunas [sur tunas Sangall. Lugd.] pro fortunae' [sur tunae Sangall. Lugd. Karolir.]; p. 13, I ' . . . fortuna . . .' [sur tuna Sangall. Lugd. Karolir.]. Zu weiterer Unterstüßung dieser Form dient FVRTVNILLA in Garrucci's Inscr. Pomp. 16, 2.

12 für das O erkannt wird, bedarf keiner weitem Erwähnung. Sofort erkennt man aber, daß demgemäß ein $\mu\omega\upsilon\tau\epsilon\mu$ für $\mu\acute{o}\upsilon\tau\epsilon\mu$ bei Const. Porphy. de cer. aul. 1, 74 p. 369 unerlaubt, ja mit Rücksicht auf die schon oben (Rh. M. X, p. 116) erwähnte chronologische Vokalveränderung, wonach zwar lange zu kurzen, aber nicht kurze zu langen Vokalen geworden sind, vollständig unmöglich ist.

C o b l e n z.

W. S c h m i t z.